

Alea klinkte sich ein: »Erleben Sie eine weitere Folge der *Glorreichen Glückspiraten!*«

Ben, Sammy und Alea prusteten los, und Tess lächelte schief. Als sie sich wieder einigermaßen beruhigt hatten, fragte Ben: »Also im Ernst? Wir gehen alle zusammen schwimmen?«

»Falls wir genügend Tauchgeräte haben ...«, sagte Alea.

Ben zählte auf. »Wir haben drei. Eins von Sammy, eins von mir und eins von Onkel Oskar.« Onkel Oskar hatte bis vor einem halben Jahr mit seinen beiden Neffen auf der *Crucis* gelebt. Seit Ben volljährig war, waren die Jungs jedoch allein unterwegs, und ihr Onkel schrieb irgendwo in einem tibetischen Kloster ein Buch. »Drei Geräte reichen«, fuhr Ben fort. »Du brauchst keins, Alea, und Lennox kann ja sowieso nicht mitkommen.«

»Weil er nicht schwimmen kann«, murmelte Alea.

»Selbst wenn er schwimmen könnte«, wandte Ben ein, »würde er wegen seiner Kaltwasserallergie tierische Schmerzen bekommen. Der Rotfarn ist doch aufgebraucht, oder?«

Alea nickte. Rotfarn war ein Kraut, das sie am Meeresboden entdeckt hatte. Es half gegen die fürchterlichen Schmerzen, die Lennox von kaltem Wasser bekam, egal, ob er es trank oder darin schwamm. Das Kraut wirkte sogar vorbeugend, aber wie lange er sich nach einer Tasse Rotfarntee im Meerwasser aufhalten konnte, hatten sie noch nicht ausprobiert. Denn Alea hatte in den vergangenen Tagen auf ihren Ausflügen keine Rotfarnfelder mehr entdeckt. »Es ist nichts mehr da. Lennox kann so oder so nicht mit«, sagte sie nun. »Wart ihr schon mal im Ärmelkanal tauchen?«

»Ja, schon«, erwiderte Ben. »Ist aber, ehrlich gesagt, nicht gerade eines meiner liebsten Tauchgebiete.«

Alea wusste, was er meinte. »Ja, das Meer ist hier echt dreckig.«

»Extrem verschmutzt, ja. Aber egal«, sagte Ben. »Wir tauchen mit einer Meerjungfrau!«

Alea lächelte. »Also los, zieht euch um!«

Zwanzig Minuten später waren sie beinahe startklar. Die Segel hatten sie mittlerweile wieder eingeholt, denn der Südostwind war so schnell abgeflaut, wie er aufgekommen war. Alea fühlte sich richtig kribbelig. Gleich würde sie die anderen zum ersten Mal in ihre Welt mitnehmen! Ben, Sammy und Tess hatten schwarze Neoprenanzüge und Taucherflossen an und trugen Tauchmasken. Tess war noch nicht oft getaucht und hatte eine verschlossene Miene – ihr Pokerface – aufgesetzt, wie immer, wenn sie unsicher war.

Während Ben Anweisungen gab und die letzten Vorbereitungen traf, wanderte Aleas Blick zum Deckshäuschen. Lennox stand hinter dem Ruder und starrte gedankenversunken in die Ferne. Er wirkte traurig, fast verloren.

»Danke, dass du die Stellung hältst, solange wir im Wasser sind, Scorpio!«, rief Ben Lennox zu.

Lennox nickte wortlos.

Dann ging es los. Tess, Ben und Sammy ließen sich in ihrer Montur rückwärts ins Wasser fallen, und Alea sprang mit einem flinken Kopfsprung in ihrer Jeans und ihrem T-Shirt hinterher.

Sobald das kühle Meerwasser ihren Körper vollständig umschlungen hatte, überkam sie ein prickelndes Gefühl und sie fühlte sich wie elektrisiert. Dann verwandelte sie sich: Aus den hässlichen Hautknubbeln zwischen ihren Fingern und Zehen wuchsen binnen Sekunden starke, sehnige Schwimmhäute. Die Knubbel hinter den Ohren wurden zu Kiemen, mit denen sie unter Wasser atmen konnte. Gleichzeitig nahm ihre Haut einen silbrig grünen Schimmer an, und ihre Augen stellten auf »Katzenmodus« – dadurch konnte Alea auch in den dunkelsten Tiefen des Meeres wie am helllichten Tag sehen.

Ben, Sammy und Tess starrten Alea durch ihre Masken gebannt an. Sie hatten noch nie miterlebt, wie sie zum Meermädchen wurde, und in ihren Gesichtern spiegelte sich Verblüffung und Faszination.

»Kommt mit!«, rief Alea mit ihrer Unterwasserstimme, die ein wenig gedämpft klang und doch gut zu hören war. Mit einem kraftvollen Fußkick stieß sie sich ab und schwamm voraus. Die anderen drei folgten ihr. Ben und Sammy lebten schon seit vielen Jahren auf See und waren hervorragende Schwimmer. Tess tat sich hingegen ein wenig schwer und blieb zurück.

Als Alea sich nach ihr umwandte, sah sie, dass dunkle Farben um Tess herumwaberten – übergroße braunschwarzrote Tropfen. Alea kannte dieses Farbgebilde bereits. Sie hatte es schon einmal in Tess' Wasserflasche gesehen, nach einem Telefonat, das Tess mit ihrer Mutter geführt hatte. Es bedeutete, dass Tess gelogen hatte. Auch die dicken beigefarbenen Wölkchen, die sich rund um Tess mit den dunklen Farbblasen vermischten, kannte Alea. Tess hatte ein schlechtes Gewissen – was kein Wunder war, denn sie hatte ja selbst gesagt, sie fühlte sich wegen der Lüge schlimmer denn je.

Alea schwamm zu Tess und griff ihr unter die Arme. Sie hatte eine Idee, wie sie ihre Freundin aufheitern könnte. »Wie wäre es mit ein bisschen Action?«, fragte sie, schoss wie eine Rakete los und zog Tess hinter sich her.

Tess schien zuerst ein wenig erschrocken, aber das änderte sich rasch, und ihre Augen blitzten auf. Alea lachte und schwamm schneller. Vor Kurzem war sie selbst von einem Wal auf diese Weise durchs Wasser gezogen worden. Deshalb wusste sie, wie viel Spaß das machte. Goldgelbe Bläschen stoben auf einmal wie Konfetti um Tess herum, und Alea wusste sofort, dass es ihr gut ging.

Alea beschrieb eine große Kurve und kam mit Tess zu Ben und Sammy zurück. Sammy sah sie gespannt an. Alea griff ihm nun ebenfalls unter die Arme und schwamm los. In einem Mordstempo preschten sie davon, und Sammy hätte gewiss vor Freude gequietscht, wenn er nicht das Mundstück getragen hätte. Aber auch um ihn wirbelten goldgelbe Bläschen herum, daher wusste Alea, dass er einen Riesenspaß hatte.

Schließlich zog sie auch Ben durchs Wasser. Das Strahlen in seinen Augen ließ nun auch um Alea selbst immer mehr Bläschen entstehen, die wie Bens in hellem Goldgelb glitzerten.

Alea lachte. Was konnte sie den anderen als Nächstes zeigen? Es gab unter Wasser so viel zu entdecken! Da machte Sammy eine seltsame Bewegung mit beiden Händen. Es sah aus, als wollte er eine Sonne aufgehen lassen. Ben schien zu verstehen, was Sammy meinte. Er gestikulierte ebenfalls herum und schwang einen unsichtbaren Taktstock.

Alea schaute ihnen grübelnd zu. Dann verstand sie. Ben schwang gar keinen Taktstock, sondern einen Zauberstab! Sie wollten etwas Magisches sehen! Das war hier im Ärmelkanal aber wirklich schwierig. Alea hatte in den vergangenen Tagen mehrere Sandbänke abgesucht – in der Hoffnung, dort auf Kobolde zu stoßen. Aber leider war sie keinem Kobold mehr begegnet, seit eine ganze Horde von den kleinen knallfarbigen Kreaturen ihnen vor einer Woche geholfen hatte, die Schiffsschraube der *Crucis* von Plastikmüll zu befreien.

Vielleicht konnte sie versuchen, ein ganz besonderes Wesen zu rufen, das ihr bei der Suche nach Kobolden helfen würde. Durch die Kiemen holte Alea tief Luft. »Finde-Finja! Ich brauche dich!« Sie hatte inzwischen gelernt, dass sich der Schall einer Stimme unter Wasser sehr viel schneller verbreitete als in der Luft und dass selbst weit entfernte Wesen ihren Ruf noch hören konnten. Allerdings hatte sie schon in den letzten Tagen immer wieder nach einer Finde-Finja gerufen, und keine war erschienen.

»Ich bin gekommen«, klingelte auf einmal eine säuselnde Stimme hinter ihr. Tess' Augen weiteten sich, und Alea fuhr herum. Hinter ihr schwamm tatsächlich eine bildschöne cremeblaue Finde-Finja. Finjas sahen aus wie eine Mischung aus Korallen und kleinen Bäumchen, und sie hatten Tausende von Augen auf den unzähligen Zweigen, die wie die Arme eines Kraken durchs Wasser wedelten.

Ben betrachtete die Finja mit fasziniertem Blick, und Sammy zappelte vor Begeisterung.

Alea wandte sich an das Korallenkrakenbäumchen. »Ich suche Kobolde«, sagte sie. »Ich muss sie fragen, was sie über Meermenschen wissen.« Die Finjas selbst beantworteten leider keine Fragen. Aber Kobolde schienen sich bestens in der magischen Meerwelt auszukennen und auch gern zu plaudern. Beim letzten Aufeinandertreffen mit ihnen hatte Alea allerdings keine Möglichkeit gehabt, etwas über ihre eigene Herkunft herauszufinden – das wollte sie nun unbedingt nachholen. Sie wusste im Grunde rein gar nichts über Meermenschen, außer, dass es sie gegeben hatte. Doch warum waren sie verschwunden? Was war geschehen? Ihr Kopf war voller Fragen, auf die sie so schnell wie möglich Antworten bekommen wollte – am liebsten nicht erst am Loch Ness. Gespannt blickte Alea das Korallenkrakenbäumchen an.

»In meinem Gebiet leben außer mir keine Magischen«, klingelte die Finja.

Alea nickte enttäuscht. Tess blickte sie fragend an, und Alea wurde bewusst, dass sie mit der Finja in Wassersprache gesprochen hatte wie früher schon mit den Kobolden. Wassersprache war für Tess und die anderen unverständlich. Wieso Alea diese Sprache so problemlos sprechen konnte, wusste sie selbst nicht. Sie kam einfach so aus ihr heraus, sobald sie auf magische Wesen traf.

»Was für Magische gibt es denn außer Kobolden und Finjas?«, fragte Alea die Finja, obwohl sie sich ziemlich sicher war, dass sie keine Antwort bekommen würde.

Ihre Vermutung bestätigte sich prompt. »Stell mir keine Fragen«, entgegnete die Finja und brachte es fertig, gleichzeitig säuselnd und sauer zu klingen. »Ich bin eine Finde-Finja. Ich finde.«

»Natürlich, entschuldige«, murmelte Alea. Einen Versuch war es trotzdem wert gewesen. Die Finja würde jeden Moment das Gespräch beenden, deshalb konzentrierte Alea sich schnell auf eine andere wichtige Sache. »Finde bitte Rotfarn für mich.«

Die Finja schwieg und wedelte mit ihren Ärmchen durchs Wasser. Alea wusste: Falls es in diesem Gebiet Rotfarn gab, war das der Moment, in dem die Finja den schnellsten Weg zum Ziel ausfindig machte. Danach würde sie wie der Blitz lossausen.

Alea bedeutete Tess, Ben und Sammy, dass sie sich an ihr festhalten sollten. Ben und Sammy griffen nach ihren Armen, Tess nach dem Bund ihrer Jeans.

»Folge mir«, klingelte die Finja da auch schon. Sie zog ihre Arme über sich zusammen und begann, sie zu drehen wie das Rotorblatt eines Hubschraubers. Gleich darauf setzte sie sich in Bewegung und brauste los.

»Festhalten!«, rief Alea und folgte der Finja. Es war zwar gar nicht leicht, drei Leute mitzuziehen, von denen zwei ihre Arme festhielten, aber da es bei Aleas Art, zu

schwimmen, vor allem auf die Beine und Füße ankam, schaffte sie es.

Tiefer und tiefer drangen sie vor. Ein paarmal mussten sie schrankgroßen Ölklumpen ausweichen, die im Wasser herumtrieben, aber Alea kannte diese Klumpen inzwischen gut und konnte leicht darum herumschwimmen. Schließlich erreichten sie den Meeresboden. Da sah sie auch schon den Rotfarn! Ein weitläufiges Feld der roten Sträucher erstreckte sich über mehrere Täler.

»Ich habe gefunden, was du gesucht hast«, klingelte die Finja und brachte sie zum Rand des Rotfarnfeldes. »Ich finde.«

»Ja, super. Danke!«, rief Alea, aber da hatte sich die Finja schon abgewandt und düste davon.

Ben, Sammy und Tess ließen Alea los. Ben war sofort bei den Pflanzen und begutachtete sie, während Sammy noch der Finja hinterherstarrte. Um Tess herum hatte sich jedoch ein orangefarbener Strudel gebildet. Alea wusste, was das bedeutete: Tess hatte Angst.

Schnell schwamm Alea zu ihr. »Wir sind zwar am Meeresgrund, aber ich kann dich jederzeit wieder hochbringen«, versicherte sie. »Gar kein Problem.«

Das schien Tess ein klein wenig zu beruhigen. Sie nickte, und die orangefarbenen Wasserwirbel wurden blasser.

Alea nahm ihre Hand. »Komm, wir reißen ein paar Büschel Rotfarn für Lennox ab.«

Tess ließ sich ziehen. Sie schwammen ein Stück am Rand des Feldes entlang, und Ben und Sammy gesellten sich zu ihnen.

Der Meeresboden neben dem Beet sah traurig aus. Größtenteils bestand er aus dickem Schlick, in dem jede Menge Müll steckte – alte Flaschen, Tüten, Rasierer, Zahnbürsten, Besteck und andere halb zerfressene Dinge des täglichen Menschenlebens.

Während sie nun zu viert über den Rand der Felder schwammen, fragte Alea sich abermals, wer diese riesigen Beete wohl angepflanzt hatte. Waren es Meermenschen gewesen? Kobolde? Oder andere magische Wesen, die Alea noch gar nicht kannte? Wer auch immer es gewesen war – er hatte aus irgendeinem Grund sehr viel Rotfarn gebraucht. Denn andere Beete waren Alea bisher auf all ihren Erkundungstouren nicht begegnet.

Auf einmal bewegte sich etwas ruckartig neben dem Beet.

Alea zuckte zusammen.

Da war etwas im Schlick!

Tess wies erschrocken auf dieselbe Stelle, doch Sammy zeigte auf eine andere. Dort bewegte sich ebenfalls etwas!